

Das politisch-literarische Quartett XI

5. November 2020, online

Eine Veranstaltung der Österreichischen Gesellschaft für Politische Bildung in Kooperation mit dem lernraum.wien

Handout von Ayse Dursun

[Silvia Federici: Aufstand aus der Küche. Die Reproduktion der Arbeitskraft im globalen Kapitalismus und die unvollendete feministische Revolution. Edition Assemblage: Münster 2020](#)

Thesen/Inhalt:

Politische Philosophin und Aktivistin Silvia Federici arbeitet in der vorliegenden Essay-Sammlung eine materialistische, queer-feministische Kritik des Kapitalismus sowie der marxistischen Denktradition und der politischen Linke aus und entwickelt ihre Ideen zu *Commons* bzw. Praxen des *commoning*, Vergemeinschaftung, als Ausweg aus kapitalistischen Verhältnissen weiter. Ihr Hauptkritikpunkt liegt an der Geschlechterblindheit des Kapitalismus sowie dessen linker Kritik, welche die nicht entlohnte Reproduktionsarbeit weder in ihren Analysen zum Kapitalismus noch in ihren politischen Kämpfen dagegen berücksichtigt. Federici plädiert für ein Weiterdenken des Kapitalismus über die Fabrik hinaus: in die industrielle Peripherie, in die Küche und in das Schlafzimmer. Sie verteidigt, dass Hausarbeit eine nicht entlohnte produktive Arbeit ist, durch welche die für die kapitalistischen Gesellschaften bedeutendste „Ware“, die Arbeitskraft, hergestellt wird. Somit erklärt sie auch den Haushalt zu Produktionsstätte und Schauplatz realer und potentieller anti-kapitalistischer Kämpfe. Als politisches Ziel formuliert Federici nicht die Entlohnung der Reproduktionsarbeit, sondern die neuerliche Aufnahme eines kollektiven Kampfes um die Reproduktion; ein Kampf, der die materiellen Bedingungen der Reproduktion der Logik des Kapitals und des Marktes entziehen und diese vergemeinschaften soll. Es soll dabei um unsere eigene Reproduktion als gemeinschaftliche Subjekte und die Herstellung einer Community, zwischenmenschlicher Kooperation und gegenseitiger Verantwortung gehen. Die Autorin formuliert diese Ziele nicht als Utopie, sondern als bereits laufende Prozesse auf der ganzen Welt, die zusammengeführt und erweitert werden sollen.

Kritik/Rezeption:

Federicis Schriften vermitteln einen tiefen Einblick in die vergeschlechtlichte und internationale Organisation von Arbeit, die sich – im Gegensatz zu den Annahmen mancher Theoretiker_innen – auch im Zuge der Technologisierung nicht grundsätzlich ändert und schon gar nicht auflöst. Was passiert, ist die Ausbreitung des Weltarbeitsmarktes und des Weltproletariats etwa durch die Auslagerung der Produktion in die „Dritte Welt“ und an migrantische *Care*-Arbeiter_innen. Federici zeigt, dass keine Emanzipation durch Lohnarbeit erzielt werden kann, sondern erst durch ihre Überwindung, denn die Zeit, in der wir im Dienste des Kapitals stehen, ist unsere Lebenszeit; diese sollte unbezahlbar sein. Gleichzeitig soll hier mindestens ein Punkt an Federicis Verständnis von kapitalistischer Ausbeutung und Akkumulation kritisch reflektiert werden. Ihre Betonung von Zwang und Gewalt lässt wenig Raum für eine Auseinandersetzung mit Subjekten, Identitäten und Anreizen, die im Zuge der Reproduktion der Arbeitskraft – im industrialisierten Globalen Norden aber auch im Globalen Süden – verschafft werden. Denn gerade in ihnen, also in Subjekten, die nicht nur „Waren“ sind, liegt das Potenzial für eine andere, solidarische Gesellschaft.

Bezug zur politischen Bildung:

Faszinieren soll uns vor allem Federicis unermüdlicher Einsatz für die Verknüpfung von Theorie mit Alltagspraxis. Die Überwindung kapitalistischer Verhältnisse braucht einen neuen Umgang

miteinander, der sich den Normen und Prinzipien (Konkurrenz, Effizienz, Machbarkeit etc.) des Marktes entzieht. Wie das geht, zeigen uns Hausfrauen, migrantische Communities, indigene Völker und andere, die eine lange Geschichte von Widerstand gegen herrschende Verhältnisse vorweisen.